

***Predigt: Lk 17, 20-30:
Das unverfügbare Kommen des Reiches***

Predigttext Lk 17, 20-30

Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht. Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes: sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. Desgleichen wie es geschah zu den Zeiten Lots: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden.

Stichwort:¹ **Der unverfügbare Anbruch des Reiches**

Wann? Dann passt es in unsere Schablonen. So geht das aber nicht. Da gibt es nichts zu beobachten, sondern nur zu glauben, - im Widerspruch der Welt, aber wirksam. **Wo?** Greift auch ins Leere. Es ist nicht hier oder dort feststellbar, berechenbar, greifbar. Es kommt und ist mitten unter euch (*εντος υμων*). **Sehnsucht nach den Tagen des Menschensohns** (*επιθυμησετε...ιδειν*), aber Gott lässt sich nicht vereinnahmen. Ihr werdet nichts sehen, wie man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, sondern wie ein Blitz aus dem Himmel aufleuchtet, wird der Menschensohn sein. **Zuerst muss er aber leiden und verworfen werden.** Dann kommt die Rettung wie in den Tagen Noahs und Lots. UdFA.

¹Ich kann hier leider nur mein Manuskript vorlegen, das ich aus der Lage heraus, die sich im Gottesdienst überraschend ergab, im Gottesdienst selbst nicht brauchen konnte. Ich musste also völlig unabhängig von meiner Vorarbeit neu formulieren, und es kam diesmal etwas viel Besseres dabei heraus, als was ich mir in meiner Vorarbeit notiert hatte. Wer dabei war, wird wahrscheinlich leicht im Vergleich zur gehaltenen Predigt feststellen, was im Gottesdienst aus meinen hier wiedergegebenen fragmentarischen Ansätzen wurde. Gelobt sei Jesus Christus! Aber leider fehlt mir momentan die Zeit, meine gehaltene Predigt nach dem Mitschnitt zu rekonstruieren. Lagebedingt kann ich Ihnen diesmal also leider nur meine Vorlage ins Internet stellen. Übrigens weiß ich noch genau, wie müde ich war, als ich anfang, meine Gedanken aufzuschreiben, und dann hat mich die Sache, um die es im Predigttext geht, irgendwie elektrisiert, und ich schrieb und schrieb und schrieb und konnte am nächsten Tag meine eigenen Notizen nicht mehr lesen und sah auch nicht mehr wirklich klar den Zusammenhang, den ich noch beim Schreiben gesehen hatte. Ich erwähne das, weil ich es für spannend halte, was Gott hinter unserm Horizont aus unseren Gehversuchen und Fragmenten macht. Nun gut, es ist schon etwas dran, dass man manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Vielleicht muss man das ja nur an der richtigen Stelle abgeben, damit etwas daraus wird.

Liebe Gemeinde!

Das Reich Gottes kommt, ja es ist schon mitten unter uns, aber es kommt nicht auf die billige Tour, dass wir es be-rechnen und nach unserm Gutdünken darüber verfügen könnten.

Sondern es kommt eben nicht so, dass man es beobachten kann, eben nicht so, dass man sagen könnte hier oder dort.

Es kommt aus Gottes Geheimnis heraus. Das können wir uns so nicht vorstellen, und doch ist es an uns wirksam.

Ja, das möchten wir schon gerne näher wissen, wann und wo das auf uns zukommt. Dann könnte man vielleicht noch ein paar Dinge regeln, vielleicht die Schlagläden reparieren oder noch ein paar Vorräte einkaufen.

Und man wüsste Bescheid über den Tag X auf den man hofft, und den man fürchtet.

Man könnte sich dann vielleicht mit einem Fernglas auf die Lauer legen und die Sache beobachten, beobachten, wie der Friede Gottes auf Erden einzieht, beobachten, wie sich die Völker versöhnen, weil Gottes Anspruch dann verstanden ist, beobachten, wie unsere vielen Warums in Gottes Antwort in sich zusammenbrechen, beobachten, wie alles heil und anders wird.

Die Pharisäer haben sich das offensichtlich so vorgestellt.

Sonst hätten sie nicht danach gefragt, wann es kommt. Wenn man weiß, wann die Ereignisse eintreten, kann man sich darauf einstellen und die Dinge beobachten. Aber Jesus sieht es offensichtlich anders.

Da gibt es nichts zu beobachten. Da gibt es nur etwas zu hören und zu glauben, und das ist mit dem Menschensohn mitten unter euch, und wird sich dann einfach nur noch entfalten, jenseits von unseren Möglichkeiten.

Und dann werden wir das sehen, wie wenn ein Blitz vom Himmel die Lage beleuchtet, wie es mit dem Menschensohn steht, und wie es um uns selbst steht.

Und dann wird es eben so kommen, dass man sich an den Menschensohn erinnert und die Tage der Gemeinschaft mit ihm wieder herbeisehnt.

Dann wird sich das Geheimnis Gottes offenbaren. Der Menschensohn wird dann erscheinen wie ein Blitz vom Himmel, und die Leute werden das erkennen, und dann wird es dran sein, wenn das geschieht.

Aber erst muss der Menschensohn verworfen werden, dann wird es klar werden, mit himmlischer Klarheit

klar, woher die Rettung kommt, und wie man daran teilnimmt.

Wie in den Tagen Noahs, wird es dann Gerettete geben und Verlorene, und wie in den Tagen Lots, werden die Leute dann immer noch ihren Geschäften nachgehen, wenn das Feuer vom Himmel fällt und alle vernichtet.

Das wird nicht hier oder dort sein, sondern mitten unter euch. Hier geht es nicht um die religiöse Nische, die wir so gerne für Gott freilassen, sondern um ein Geschehen von Gott aus, und das ist nicht verrechenbar.

Und der verworfene Menschensohn wird dann als der Richter kommen, der über uns zu entscheiden hat, der sich Gottes Gericht über uns in sich selbst hat angehen lassen, als der Menschensohn, als der gerichtete Richter, als einer von uns, der für die anderen einsteht.

Das bedeutet „mitten – unter – euch“. Da ist die Sache längst schon in Gang, nach der wir uns sehnen, hinter unserm Horizont, und ohne, dass wir es beobachten können.

Das muss man sich erst einmal klar machen, wenn man die suchende Frage der Pharisäer richtig würdigen will.

Wann kommt das Reich Gottes? Ja, wann kommt es denn?

Sind da nicht die vielen Menschen, um die wir trauern müssen oder die Frage nach dem Warum, die sich uns so oft stellt?

Buchstabieren wir doch einmal daran herum, was es bedeutet, dass die Sache, um die es geht nicht so kommt, dass wir sie beobachten könnten, dass sie aber trotzdem in der Gegenwart Gottes und des Menschensohns längst schon mitten unter uns ist.

Da will das Alte noch unsere Herzen quälen, aber das Reich ist schon da, mitten drin, hinter unserem Horizont, von Gott aus, mitten unter uns.

Und buchstabieren wir doch einmal daran herum, dass es sich bei diesem Menschensohn, der dann in der Herrlichkeit Gottes über uns so entscheiden hat, um einen von uns handelt, um unsern Bruder, der von seinem Volk verworfen wurde, als einer von uns.

Der gekreuzigt wurde und unseren Tod gestorben ist, der bis in alle nur denkbare Gottesferne hinein, Gottes Gericht über seine Menschheit zu seiner eigenen Sache gemacht hat, damit wir freikommen.

Dieser Menschensohn, dieser Mensch wird dann in seiner Herrlichkeit erkennbar werden. Aber erst

einmal muss er inkognito den Weg in die Fremde gehen, erst einmal unse-re Verlorenheit ertragen, damit er dann über sie zu Gericht sitzen kann.

Und auf einmal wird dann alles klar sein, wie ein Blitz, der vom Himmel aufleuchtet, klar, dass das Reich Gottes da ist, weil Jesus da ist, klar in der Klarheit Gottes, die dann den Nebel unserer frommen Gefühle durch sich selbst ersetzen wird.

Und sehen wir dieses „mitten - unter – euch“, das in die-sem Geschehen aufleuchtet doch einmal auch von der anderen Seite, als ein Geschehen mitten unter uns, den Sündern, der schlechten Gesellschaft also, in die sich der HERR da begeben hat, als er unsere Menschlichkeit in sich selbst annahm.

Es vergeht doch kaum ein Tag, an dem wir Gott, den HERRN, nicht gegen uns aufbringen. Und Gott es für sich gewählt, eben mitten unter uns, seine Gegenwart, sein Reich aufzurichten.

Da gehen unsere Ehen kaputt und die Beziehungen aus einander. Da baut sich in unserer Nachbarschaft unendlich viel Armut und Not auf, und wir möchten die Augen davor verschließen.

Und der, der von sich sagt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder und Schwestern getan oder nicht getan

habt, das habt ihr mir getan.“, der ist als der, der für die Menschheit einsteht mitten unter uns.

Für uns ist das peinlich, und wir merken das auch. Wir scheitern aber an der Gnade. Und das macht die Sache noch peinlicher, so dass wir uns am liebsten vor Scham verstecken würden.

Da mögen wir aber vielleicht ein wenig Goldbrokat über den Makel legen oder ihn vielleicht mit der Zuckerwatte der schönen Rituale übertünchen, aber wir werden uns diesem Angriff Gottes, diesem Angriff der Wahrheit auf unser Leben nicht entziehen können.

Der Menschensohn ist längst schon als einer von uns mitten unter uns. Das ist es doch. Gott, der Richter, stellt sich selbst unserer Verlorenheit. Das ist jetzt seine Sache, das auszuhalten. Damit ist das Trennende erledigt.

Der Friede ist also unterwegs, auch wenn wir es noch nicht wahrnehmen und begreifen, für uns unverfügbar, aber mit höchster Energie, wie ein Blitz vom Himmel, und mitten unter uns.

Und es kommt da nicht irgend etwas auf uns zu, sondern ER, Gottes unverfügbares Reich in seiner eigenen Klarheit, nicht im hier oder dort, sondern aus der Wirklichkeit Gottes bei uns in seiner Kraft.

Die Rettung und zugleich das Gericht kommt also von hinter unserm Horizont her, wie in den Tagen Noahs und Lots Gottes Einbruch in unsere Gegenwart, und wenn das anbricht, gibt es wohl auch ein drinnen und draußen, von denen die dazu gehören, weil der Menschensohn zu uns gehört.

Wir werden also die Frage, wann das kommt, und was das für uns bedeutet, nicht von dem trennen können, der es bringt, und der ging für dich und mich ans Kreuz.

Und der Friede Gottes, ...bewahre Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm HERRN. Amen.

Gez. Karl-Heinz Blasberg